

KOMMT EIN HUND UM DIE ECKE ... UND TÖTET EINE KATZE

Über unerwartete Szenenwechsel und den Preis für den besten Kurzdokumentarfilm

FILMSCREENING UND DISKUSSION

FR, 4. September 2020, 19 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1



ES DISKUTIEREN:

Robin Klengel, Leonhard Müllner, Michael Stumpf
(Kollektiv 'Total Refusal', Filmemacher, AT)
Sebastian Höglinger, Peter Schernhuber
(Diagonale-Intendanten)
Manfred Koch (Jurymitglied)

MODERATION: Natalie Resch

EINTRITT: Pay as you wish

Die Diagonale '20 war in diesem Jahr das erste Festival, das absagen musste. Mit ihr auch die geplante Diskussion „Zum Morallbegriff im österreichischen Gegenwartskino“ im KULTUM. Nicht abgesagt wurden die Preise. Der vom KULTUM gestiftete Preis für den Besten Kurzdokumentarfilm wird am 4. September 2020 in Anwesenheit der Diagonale Intendanten im Cubus übergeben.

Der Saal füllt sich. Das Mikro geht an. Die Moderatorin begrüßt das Publikum. Ob die Regisseurin vorab noch etwas sagen wolle, folgt ein: Nein. Das Frage-Antwort-Spiel muss noch 94 Minuten warten. Solange lässt Sandra Wollners *The Trouble with being born* das Publikum gebannt auf die Leinwand starren. Es ist der 26. März 2020, 18.30 Uhr im KIZ RoyalKino. Der Abschlussfilm der steirischen Filmschaffenden (für die Filmakademie Baden-Württemberg) feiert seine Premiere bei der Diagonale 2020, in Kooperation mit dem KULTUM. Ausgehend von den beiden Diagonale-Wettbewerbsfilmen *The Trouble with Being Born* und *Space Dogs* (Elsa Kremser/Levin Peter, Dokumentarfilm) diskutiert Filmkritiker Dominik Kamalzadeh mit Filmemacher/innen und Kulturkritiker Rüdiger Suchsland über Moral im österreichischen Gegenwartskino. Die Veranstaltung trägt den Titel *Kommt ein Hund um die Ecke ... und tötet eine Katze*.

Szenenwechsel

Ein harter Cut folgt. Szenenwechsel in die Covid-19-geprägte Realität. Aus Sicherheitsgründen wurde die Diagonale, die von 24. bis 29. März stattgefunden hätte, abgesagt. Schade. Sandra Wollners Noir-Science-Fiction-Film hat neben dem Großen Diagonale Preis für den Besten Spielfilm gleich drei weitere Preise abgeräumt (Schnitt, Sounddesign, Bester Hauptdarsteller). Die Handlung verstört: Die Beziehung der 11-jährigen Elli, einem mit künstlicher Intelligenz ausgestatteten Roboter, zu einem Mann. Sie nennt ihn Papa.

Räumliche Flexibilität

Die Festivalintendanz zeigte sich bekanntlich kämpferisch, präsentiert die „Unvollendete“ in Ausschnitten online als „eine Form der Wertschätzung und Sichtbarmachung von Filmen und jenen Personen, die für diese Arbeiten verantwortlich zeichnen“. Pandemiebedingt stand die diesjährige Preisverleihung auf unsicheren Beinen. Seit nunmehr fünf Jahren stiftet das KULTUM den mit 4.000 Euro dotierten Preis für den Besten Kurzdokumentarfilm der Diagonale. Für den Preisstifter stand die Weiterführung der Auszeichnung nie zur Debatte: „Mir war es wichtig, dass wir in diesem Jahr, wo die Diagonale als „leibhaftiges“ Festival nicht stattfinden kann, unsere Kooperation gerade jetzt nicht aussetzen. Ich sehe das auch als eine Form von Unterstützung für zeitgenössisches Kunst- bzw. Filmschaffen, so Johannes Rauchenberger, Leiter des Kulturzentrums bei den Minoriten. In der existenziellen Krise, welche die österreichische Filmbranche durchlebe, seien solche Partnerschaften für die Diagonale wesentlich und Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung. „Dass die Diözese gerade auch im heurigen und für viele Kunst- und Kulturschaffende außerordentlich fordernden Jahr den Preis für den Besten Kurzdokumentarfilm der Diagonale stiftet und auslobt zeugt vom tiefen Verständnis, der großen Solidarität sowie einer ehrlichen Verbundenheit, die die Diözese gegenüber den Kunst- und Filmschaffenden als auch gegenüber dem Festival des österreichischen Films empfindet und lebt“, so die beiden Festivalintendanten Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber.



Total Refusal: How to Disappear, 2020, Filmstills

Jurybegründung

„Wie können wir im Virtuellen über das Reale erzählen? In Zeiten, in denen wir uns vermehrt in Räumen bewegen, in denen das soziale Miteinander neu verhandelt wird, eröffnet dieser Film einen ungewöhnlichen Blick auf die Geschichte der Fahnenflucht, aber nicht nur das: Das filmische Werk lässt uns die Geschichte des Krieges über die Kulisse der Spielindustrie wahrnehmen, indem Systeme hinterfragt werden, die moralischen und

ethnischen des Krieges sowie die der Unterhaltungsindustrie. Mit Feingefühl für Ironie und Poesie, aus einer Perspektive von außen und zugleich aus der Mitte des Geschehens fragt der Film nach Formen des Widerstands und der Disziplin in unterschiedlichen Räumen. Eine weibliche Stimme kommentiert und durchbricht dabei die männlichen Spielwelten.“

Der Preis für den Besten Kurzdokumentarfilm der Diagonale geht an ...

How to disappear des Regie-Trios Robin Klengel, Leonhard Müllner, Michael Stumpf. Zwei der drei JurorInnen waren selbst TrägerInnen dieser Auszeichnung: Johannes Gierlinger 2019 für *Remapping The Origin* und Antoinette Zwirchmayr 2014 für *Der Zuhälter und seine Trophäen*. Manfred Koch, bis 2020 Leiter der Medienzentrale Bamberg, vervollständigte das Triumvirat. Die Entscheidung traf die Jury über Zoom, 19 Filme waren im Wettbewerb.

Preisverleihung im KULTUM

Am 4. September lädt das KULTUM in Kooperation mit der KHG zum Filmscreening. Im Rahmen

der anschließenden Podiumsdiskussion mit den Regisseuren und in Anwesenheit der Diagonale-Intendanten Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber übernimmt Johannes Rauchenberger die Preisverleihung. Es sei wesentlich den Preisträgerfilm der Öffentlichkeit zu präsentieren, denn „mit dem Genre des Kurzdokumentarfilms werden vorrangig noch junge Filmschaffende bepreist, die jenseits von hohen Produktionsbudgets einen präzisen, kritischen Blick auf die aktuelle Gegenwart werfen. Und einen solchen brauchen wir mehr denn je“, so Rauchenberger. Film als Kunstform ist und bleibt Seismograph gesellschaftlicher Erschütterungen, zeichnet Bewegungen auf, die auf Zukünftiges verweisen und stellt diese zur Diskussion.

Natalie Resch



Seit vielen Jahren ist die Diözese Graz-Seckau im Rahmen des Filmfestivals Diagonale auch eine Preisstifterin: Sie vergibt einen Preis für den „Besten Kurzdokumentarfilm“, der mit 4000 Euro dotiert ist. Seit vier Jahren hat das KULTUM diese Preisstiftung im Rahmen seines Programmbudgets übernommen.

Die Jury 2020 bestand aus: **Antoinette Zwirchmayr**/Filmemacherin, Wien; **Johannes Gierlinger**/Filmemacher, Wien (Preisträger 2019), **Manfred Koch**/Bischberg, D.

Eine Auswahl der bisherigen PreisträgerInnen:

- 2019: Johannes Gierlinger für *Remapping the Origins* (AT 2018, 42 min.)
- 2018: Kristina Schranz für *Ars Moriendi* oder *Die Kunst des Lebens* (DE 2018, 30 min.)
- 2017: Kristina Schranz für *SPIELFELD* (DE 2017, 26 min.)
- 2016: Clara Trischler für *Zuhause ist kein Ort*. (DE 2015, 14 min.)
- 2015: Lisbeth Kovačić für *minor border* (AT 2015, 25 min.)
- 2014: Antoinette Zwirchmayr für *Der Zuhälter und seine Trophäen* (AT 2014, 21 min.)
- 2013: Friedemann Derschmidt für *Das Phantom der Erinnerung* (AT 2012, 45 min.)
- 2012: Houchang Allahyari für *Das persische Krokodil* (AT 2011, 58 min.)
- 2011: Karl-Heinz Klopff für *They* (AT 2010, 35 min.)

HOW TO DISAPPEAR TOTAL REFUSAL

PREIS FÜR DEN BESTEN KURZDOKUMENTARFILM
AUF DER DIAGONALE '20, GESTIFTET VOM KULTUM

4. September 2020, 20.30 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1

5. November, 17 Uhr, KHG

Leechgasse 24, 8010 Graz

Filmscreening eOmdU und Diskussion (engl./
dt.) mit Studierenden in Anwesenheit des Regisseurs
Robin Klengel in Kooperation mit Graz International
Summer School Seggau (GUSEGG)



PREISÜBERGABE:

an **Total Refusal** – Robin Klengel, Leonhard Müllner, Michael Stumpf durch Johannes Rauchenberger, Leiter des KULTUM und Walter Prügger, Leiter des Ressorts Bildung, Kunst und Kultur der Diözese Graz-Seckau

in Anwesenheit der Diagonale-Intendanten Peter Schernhuber und Sebastian Hörnglinger und Jurymitglied Manfred Koch

MODERATION: Natalie Resch

How to disappear – virtuelle Orte des Widerstands

Auf der Suche nach Formen des Widerstands, positioniert sich der Diagonale 2020-Wettbewerbssfilm *How to disappear* des Regie-Trios Total Refusal (Klengel/Müllner/Stumpf). Er fragt ebenso bitter-ironisch wie unterhaltsam nach der Möglichkeit im Videospiel *Battlefield V* zu desertieren. Auf der Folie der virtuellen Kriegslandschaft lassen die Regisseure eine weibliche Stimme den Text des poetisch-politischen Essays sprechen. Eine Anregung über die Entwicklung der Demokratie in Europa und weltweit nachzudenken. Die Rolle von Massen-Desertationen wie im Vietnamkrieg in der Friedensbewegung wird ebenso beleuchtet, wie der sich erst seit den 80er-Jahren langsam veränderte Blick auf Deserteure. Es ist zu hoffen, dass AWOL – absent without leave – der Vergangenheit angehört. Jener Begriff, der für den amerikanischen Deserteuren im Irakkrieg begangene „soziale Selbstmord“ steht. *How to disappear* zeigt diesen in einer kargen Kriegswelt erschütternd berührend. Die Reduzierung des Menschen auf seine Funktionalität durch körperlichen Drill und Repetition und dessen Absurdität legt der Film offen.

„Wir benutzen dieses Spiel zuallererst als Spielende, als Genießende. Das Zweite-Weltkriegssetting von *Battlefield V* funktionierte gut, um unseren Desertionessay einzubauen: es ist ein Online-Spiel, in dem man andere Spielende un-

freiwillig in Performances involvieren kann, um sie zu stören“, so Robin Klengel. Alle Szenen wurden live in laufenden Spielerunden gedreht, inmitten von rund 60 Spielern, die nichts vom filmischen Vorhaben wussten – und dementsprechend irritiert waren. „Die Störung des regulären Gameplay ist ein authentisches, zentrales Element des Films – und damit immer auch die Interaktion mit und Herausforderung der Spielecommunity“, beschreibt Stumpf den Versuch des Regie-Trios die Möglichkeiten des Mediums Game zur Reflexion zu nutzen. Scurril, verstörend sind die Filmszenen, wenn die Regisseure als Soldaten agieren, die am Boden kriechend ihren Kompagnon bzw. Mitspielern an der Erfüllung der gemeinsamen Mission behindern – einen pazifistischen Akt vollführen. Oder es zumindest versuchen, denn *Battlefield V* sieht diese Art der Handlungen nicht vor. „Software which makes the rules and its power is divine“, verkündet die weibliche Stimme in ruhigem Tonfall. „There is no way to leave the battlefield“. Desertieren unmöglich.

Der Antikriegsfilm spricht von der Infektion mit dem Nationalismus als „Waffe“ seit dem Napoleonischen Krieg und entlarvt den Mythos des Heldentods. Erschreckend, dass die jeweilige Flagge als DAS Nationalsymbol, im Spiel unzerstörbar ist. In Karl Marx Zitat „Desertieren ist immer ein



Total Refusal: How to disappear, 2020, 21 min, OmdU

Zeichen des Widerstands gegen das herrschende System“ und der Bezeichnung des Desertierens als Produktivkraft in der Gesellschaft zur veränderten Kriegsführung positioniert sich der Film klar: Disziplin ist immer eine soziale Frage und ‚desertation can not be played‘. Reflexives Handeln und Widerstand muss von jedem in seinem Handlungsraum betrieben werden. Und der ist real.

How to Disappear bezeichnet Total Refusal selbst als „Kernschmelze dessen, was das Kollektiv zusammenhält: die Beugung von Regeln, der Ungehorsam, die Würdigung davon, das demokratischste Mittel von allen einzusetzen: den Mut seinen eigenen Verstand zu bedienen“. Auf die Frage,

nach dem Widerstand im Heute, meint Stumpf: „Durch den Kapitalismus haben sich die Machtdynamiken insofern stark verändert, als nicht immer klar sichtbar ist, von wo Macht ausgeübt wird und wohin sich Widerstand richten muss“. Dabei nehmen Privatunternehmen eine zunehmend einflussreichere Position ein. Auch das hinterfragt *How to disappear*, formuliert die kapitalistische Vorgehensweise klar und deutlich: „War is consumable“, sagt das weibliche Voice Over. Krieg wird konsumierbar gemacht: einfache Handlungsmotive, austauschbare Geschichten ästhetisch aufbereitet, moralische Fragestellungen und ambivalente Situationen ausgeblendet.

Natalie Resch